

Kirchen sind mehr als historische Gebäude

Sie prägten lange Zeit das Wachstum Zürichs: Ein neues Buch der Högger Yves und François Baer beleuchtet die Geschichte der Stadt anhand der Altstadtkirchen.

Pascal Wiederkehr

Heute sind sie schon rein aus touristischer Sicht nicht mehr wegzudenken: die Altstadtkirchen. Doch schon im Hochmittelalter – Mitte 11. Jahrhunderts bis Mitte 13. Jahrhunderts – war Zürich ein Pilgerort. Seine Kirchen und Klöster prägten die Entwicklung der Limmatstadt. Das neue Buch «Die Zürcher Altstadtkirchen. Eine Stadtgeschichte entlang der Sakralbauten» ähnelt einem Reiseführer. Im Mittelpunkt stehen die Wasserkirche, das Fraumünster, die Predigerkirche, das Grossmünster, der St. Peter, die Augustinerkirche sowie die Liebfrauenkirche. Geschrieben hat es das Högger Vater-Sohn-Autorenduo François Baer und Yves Baer.

Gefoltert in der Kapelle

Die erste Kirche Zürichs war keine der heute berühmten Altstadtkirchen. In mittelalterlichen Chroniken wird die Kapelle St. Stephan als älteste Pfarrkirche bezeichnet. Sie stand südlich der Bahnhofstrasse in der Gegend um den Pelikanplatz. Hier sollen die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula gefoltert worden sein.

Enthauptet wurden die Stadtheiligen dann aber auf einer kleinen Insel in der Limmat. Dort bauten die Zürcherinnen und Zürcher später die Wasserkirche. Der Kult um Felix und Regula war Reformator Huldrych Zwingli ein Dorn im Auge. Er bezeichnete die Wasserkirche als «rechte Götzenkirche», weshalb sie fast am meisten Änderungen erfuhr. Beim Bildersturm 1524 entfernte man die Altäre und die Orgel. Zwingli liess Bilder, Statuen sowie Wandschmuck abhängen. «Als Folge der Umnutzun-



Aus dem Zürcher Altstadtpanorama nicht wegzudenken: Die Kirche St. Peter mit der grössten Turmuhr Europas. Foto: Lisa Maire

gen nach der Reformation wurde die Wasserkirche mehrmals umgebaut», so die Autoren. Sie diente zeitweise als Warenlager, danach ab 1634 als erste öffentliche Bibliothek. Das Grossmünster hat ebenfalls einen starken Bezug zu Felix, Regula und ihrem Diener Exuperantius. So sollen die Stadtheiligen nach ihrer Enthauptung ihre Köpfe ergriffen haben und bis zu ihrer Grabstätte gegangen sein, wo heute die Kirche mit den zwei markanten Türmen steht.

Das Grossmünster ist das historische Wahrzeichen der Stadt Zürich. Und um die Kirche rankt eine weitere Legende: Karl der Grosse habe einen Hirsch von seiner Residenz in Aachen bis nach Zürich verfolgt. Der Hirsch führte ihn an die Grabstätte von Felix und Regula und sei in die Knie gesunken. Karl der Grosse befahl deshalb, eine Kirche zu errichten. «Zwischen 952 und 1055 residierten zwölf Mal die Kaiser in Zürich», schreiben François und Yves Baer. So sei es durchaus denkbar, dass die Gründungslegenden des Grossmünsters und der Wasserkirche einen wahren Kern hätten und Karl der Grosse in Zürich residiert habe.

Das lässt sich aber nicht beweisen. Klar ist hingegen, dass das Grossmünster Ausgangspunkt der Reformation in Zürich war. Zwingli predigte hier, er trat sein Amt am 1. Januar 1519, also vor 500 Jahren, an. Auch architektonisch hat sich die Kirche verändert. «Am 24. August 1763 brannte das Dach des Nordturms aufgrund eines Blitzschlages ab, die Glocken wurden mit nassen Kuhhäuten vor dem Schmelzen gerettet», schreiben die Autoren.

Langer Weg zur eigenen Kirche

Das Buch von François Baer und Yves Baer ist mit über 500 Abbildungen reich illustriert. Einige Fotos sind allerdings etwas klein geraten. Neben einer Einführung zur Geschichte der Stadt von der Spätantike bis heute werden die sieben Altstadtkirchen mit je einem Kapitel gewürdigt. Das Buch zeigt Ereignisse entlang der Götzenhäuser auf und stellt wichtige Persönlichkeiten vor. «Die Zürcher Altstadtkirchen. Eine Stadtgeschichte entlang der Sakralbauten» zeichnet die Baugeschichte der Kirchen nach, erzählt, welche Schätze im Verlauf der Jahrhunderte verloren gingen.



Die römisch-katholische Liebfrauenkirche steht geografisch ausserhalb der Altstadt. Sie wurde im Jahr 1894 eingeweiht. Foto: Pascal Wiederkehr

Um 1850 war laut Statistik Stadt Zürich über neunzig Prozent der Wohnbevölkerung evangelisch-reformiert. 2017 lebten in Zürich noch rund 21 Prozent Reformierte. Nur etwa 0,2 Prozent der Bevölkerung ist hingegen christkatholisch. Die Christkatholiken haben ihre Heimstätte in der Augustinerkirche in der Nähe der Bahnhofstrasse. Im Zuge der Reformation wurde die Kirche zur Münzstätte umfunktioniert. Erst 1840 übernahmen die Katholiken die Kirche. Der Streit um die Unfehlbarkeit des Papstes nach dem Ersten Vatikanischen Konzil von 1870 spaltete die Gemeinde in Christkatholiken und romtreue Katholiken. Die

Romtreuen waren die Minderheit und verloren die Augustinerkirche. In der damals eigenständigen Gemeinde Aussersihl wurde deshalb die Kirche St. Peter und Paul gebaut. Unter anderem wegen ihrer schlichten Ausstattung und ihrer Lage bezeichnete man sie als Armeleutkirche. Weil die katholische Bevölkerung im 19. Jahrhundert stark wuchs, wurde der Bau weiterer Kirchen nötig. Ab 1893 entstand die Liebfrauenkirche im Stil einer christlichen Basilika.

Yves Baer, François G. Baer – Die Zürcher Altstadtkirchen. Eine Stadtgeschichte entlang der Sakralbauten. NZZ Libro, 2019. 256 Seiten, über 500 Abbildungen.

Alle katholischen Kirchen dokumentiert

Kirchen scheinen ein beliebtes Buchthema zu sein: Der Priester und Germanist Markus Weber kennt die Geschichte der 117 katholischen Götzenhäuser im Kanton Zürich. Er hat sie zusammen mit dem Fotografen Stephan Kölliker im Doppelband «Sakrales Zürich. 150 Jahre katholischer Kirchenbau

im Kanton Zürich» dokumentiert. So zum Beispiel die katholische Kirche Maria-Hilf in Leimbach oder die Klosterkirche Rheinau. Das Buch ist reich bebildert. (zh2.)

M. Weber, S. Kölliker: «Sakrales Zürich. 150 Jahre katholischer Kirchenbau im Kanton Zürich», 2 Bände, 640 Seiten. www.sakralbauten.ch.



Foto: pm.

Männerchor lud zum 1. Wurstessen

Der Männerchor Höngg organisierte im Fasskeller Zweifel in Höngg erstmals ein Wurstessen. Die Hausmacherwürste sind eine echte Zürcher Spezialität. Dazu gab es Wein und zum Dessert selbst gemachte Kuchen. Der Andrang war vor allem am Mittag und Abend gross. Eric Lehmann, Präsident des Männerchors, zeigte sich zufrieden. Zwischendurch sang der Männerchor unter der Leitung von Christian Schmidt in der Mall und draussen einige Lieder. Im nächsten Jahr soll der Anlass wieder stattfinden. (pm.)

ANZEIGEN

Post Wipkingen an neuem Standort

Die Postfiliale mit Partner im westlichen Teil von Wipkingen zieht per 3. Januar 2020 um: Statt an der Breitensteinstrasse sind Postdienstleistungen neu im Voi an der Höggerstrasse 117 erhältlich. Somit stehen weiterhin zwei Postangebote zur Verfügung.

2017 entschied die Post, ihr Angebot in Wipkingen auszubauen. Sie bietet seither Postdienstleistungen an zwei Standorten im Quartier an: in der Wohnboutique 26 Rose Garden an der Breitensteinstrasse 14 und im Coop an der Scheffelstrasse 12. Durch die Wahl der beiden Standorte – einer westlich der Rosengartenstrasse und einer östlich davon – will die Post den Kundinnen und Kunden kürzere Wege im Quartier ermöglichen.

Nun hat sich die Wohnboutique 26 Rose Garden entschlossen, die Zusammenarbeit mit der Post per Ende 2019 zu beenden. Um weiterhin Postdienstleistungen im Gebiet westlich der Rosengartenstrasse anbieten zu können, hat die Post dort einen neuen Partner gesucht. Mit Erfolg: Ab 3. Januar 2020 sind Postdienstleistungen im Voi an der Höggerstrasse



Ab 3. Januar ist die Post in diesem Geschäft zu Hause. Foto: kst.

117 erhältlich. Voi ist ein Migros-Partner mit Produkten von Migros und Alnatura. Mit der neuen Lösung profitieren die Kundinnen und Kunden von attraktiven Öffnungszeiten: Der Voi ist unter der Woche von 7 bis 20 Uhr und am Samstag von 7 bis 19 Uhr geöffnet. Postdienstleistungen sind damit neu während 77 Stunden pro Woche erhältlich, 19 Stunden länger als bisher.

Das Dienstleistungsangebot der Filiale mit Partner bleibt am neuen Standort unverändert: Die Bevölkerung kann im Voi Briefe und Pakete

aufgeben, zur Abholung gemeldete Sendungen entgegennehmen oder Briefmarken kaufen. Die Kundinnen und Kunden können zudem Einzahlungen bargeldlos tätigen und mit der PostFinance Card Bargeld bis 500 Franken beziehen.

Die zweite Filiale mit Partner im Quartier Wipkingen im Coop an der Scheffelstrasse erfährt keine Veränderung. Das Postangebot in der Stadt Zürich umfasst insgesamt 36 Filialen und Filialen mit Partner, sieben My Post 24-Automaten und 20 PickPost-Stellen. (zn.)



Annelies Hegnauer

Am 17. November als Präsidentin der reformierten Kirchgemeinde Zürich wählen

«Für eine selbstbewusste, mutige und profilierte Kirche»

www.kirchenpflege.ch/presidentin
Insarat finanziert durch «Komitee Annelies Hegnauer als Präsidentin»